

sind sowohl im Vollzug wie auch in ihrem Sinn durchaus verständlich. Jeder phantasie- oder vorstellungsbegabte Mensch kennt Situationen, in denen ihm gedankliche Konzeptionen deutlicher vermittelt zu werden scheinen, wenn er ihnen eine schematische Darstellung beibringt. So kann auch der Mensch, der einer Fehlsteuerung erlag, den Gegensatz von früher gelebtem Leben und dem langsam heraufsteigenden neuen Leben allegorisch, schematisch darstellen, was für ihn eine gleichsam greifbare Tatsache wird, sobald er sie sichtbar — im zeichnerischen Spiel — gesetzt hat.

Hubert Thurn S.J.

Unser Weg zu Gott

Zwei Büchlein sind aus der Geschichte unseres Volkes nicht wegzudenken: der Kleine Katechismus Martin Luthers und der des heiligen Petrus Canisius. Jahrhundertlang bildeten sie die Grundlage der religiösen Unterweisung unseres Volkes. Luther und Canisius standen unter dem bestimmenden Einfluß der deutschen Mystik. Taulers Schriften vor allem dankt Luther seine schlichte und innige Sprache, die man gerade an seinem Kleinen Katechismus rühmt. Petrus Canisius lernte in der Kartause zu Köln den Strom der mittelalterlichen Herz-Jesu-Frömmigkeit kennen. Diese Verbundenheit mit dem Beten des deutschen Volkes hat vielleicht mehr als das Wissen der beiden Männer den großen und dauernden Erfolg ihrer Katechismen bedingt. Wohl schrieben beide ihr Buch, um der grenzenlosen Unwissenheit des Volkes in religiösen Dingen zu steuern. Aber für beide war es weniger ein Lehrbuch als vielmehr ein Lebensbuch, das den Menschen zu Gott führen sollte. Klarer noch als bei Luther wird das bei Canisius sichtbar, der der Unterweisung eine Reihe inniger Gebete folgen läßt, die dem Menschen in allen Lagen des Lebens den Zugang zu Gott auf tun sollten.

Beide Büchlein waren nicht die ersten ihrer Art. Sowohl die alte wie die mit-

telalterliche Kirche kannte unterweisende Darstellungen der hauptsächlichen christlichen Lehren, etwa des Vaterunsers. Aber es geschah noch nicht auf die gleiche systematische Weise wie bei Luther, der auch als erster eine solche Schrift Katechismus nannte. Ebensovienig waren beide die letzten, wenn sie auch die einflußreichsten blieben. Jede Zeit muß versuchen, die ewigen Wahrheiten auf neue Weise darzustellen. Die Aufklärung mit ihrer Überschätzung des Wissens hinterließ in der religiösen Unterweisung genau so ihre Spuren wie die Romantik mit ihrem neuen geschichtlichen Bewußtsein. Jede Zeit hat sich das Katechismusproblem neu gestellt.

Auch in unseren Tagen hat man sich damit eingehend beschäftigt. Waren die bisherigen Lösungen, auch jene Luthers und des heiligen Canisius, zum großen Teil von der wissenschaftlichen Theologie her bestimmt, so läßt sich in unserer Zeit unschwer eine Besinnung auf das Wesen der Verkündigung feststellen. Diese setzt zwar das Wissen voraus, und darum kommt keiner der Katechismen ohne ein bestimmtes Maß theologischer Wahrheiten aus. Aber die Verkündigung ist nicht einfach ein verkürzter Abriss der Theologie. Sie will die Wirklichkeit Gottes mitten in das Leben der Menschen hineinstellen.

Über den Umfang dieser Bemühungen gibt das 4. Heft des 5. Jahrgangs von „Lumen Vitae“ (Brüssel, Oktober-Dezember 1950), einer internationalen Zeitschrift im Dienste religiöser Bildung, Auskunft. Danach nehmen Deutschland und Österreich im Ringen um eine neue Form der katechetischen Verkündigung den ersten Platz ein. Aber auch in Holland, Belgien, Frankreich und der Schweiz sind bereits beachtliche Erfolge in diesem Bemühen erzielt worden. Die USA, Spanien und die meisten lateinamerikanischen Länder sind von der Bewegung noch kaum erfaßt. Wohl hat gerade die USA in psychotechnischer Hinsicht, etwa in der Erforschung des kindlichen Wortschatzes, ausgezeichnete Arbeit geleistet — jeder Katechismus ist in der Sprache des betreffenden Alters

und sogar in der ihm am leichtesten zugänglichen Schrift abgefaßt —, aber im inneren Aufbau hält man sich noch ganz an die überkommene Ordnung: Glaube, Gebote, Sakramente und Gnade.

Hier gerade setzt die Umgestaltung bei uns ein. Man will den Kindern nicht einzelne theologische Traktate vorsetzen, sondern versucht, sie in die Heilsgeschichte einzuführen. Die Botschaft vom Reich Gottes, verheißen, angekündigt und zum Teil schon verwirklicht im Alten Testament, erfüllt, aber weithin noch unter Schleiern verborgen im Neuen, völlig offenbar werdend mit dem Wiederkommen des Herrn, hat nur eine Mitte, um die alles kreist, Christus, in dem wir den Zugang zum Vater haben. Von hier aus gewinnen die einzelnen Glaubenswahrheiten ihren rechten Ort, so erst den rechten Zusammenhang untereinander und ihre beherrschende Mitte, ohne die sie keine gestaltende Kraft auf das Leben ausüben können. Durch diesen Aufbau soll das gesamte Leben des Christen auf Christus ausgerichtet werden.

Die einzelnen Glaubenswahrheiten werden nicht mehr durch Frage und Antwort dem Kinde nahegebracht, sondern durch Lehrstücke, in denen die Wahrheit des betreffenden Glaubensgeheimnisses nicht durch irgendeinen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz aus der Schrift „bewiesen“, sondern aus einem für die Gesamtlehre der Schrift besonders charakteristischen Abschnitt gezeigt wird. Einige Fragen fassen den Inhalt meist zusammen und leiten zu den Merksätzen über, die auf kurze Fragen knappe Antworten auf den wesentlichen Inhalt des Stückes geben. Das Ganze endet dann in Hinweisen, wie die gelernte Wahrheit im Leben nutzbar zu machen ist und so das Leben vom Glauben her gestaltet werden kann.

Wenn man das Wort Katechismus hört, denkt man meist an die Unterweisung der Jugend. Daß die Kirche jedoch nicht bloß die Katechese der Jugendlichen, sondern auch die der Erwachsenen will, geht schon aus der Tat-

sache hervor, daß das Konzil von Trient einen eigenen Katechismus, den sogenannten *Catechismus Romanus*, herausgab, der vor allem den Pfarrern bei der Unterweisung der Gläubigen dienen sollte. Auch der *Catechismus Catholicus*, den Kardinal Gasparri 1929 im Auftrag des Papstes herausgab, ist in seinen Hauptteilen für die Unterweisung der Erwachsenen bestimmt. Daß die religiöse Weiterbildung der Erwachsenen heute besonders wichtig ist, kann kaum bezweifelt werden, wenn man die unglaubliche Unwissenheit in religiösen Dingen kennt. Es gibt zwar eine reiche Auswahl theologischer Literatur, von den einfachsten Broschüren bis zu den tiefsten Darstellungen der katholischen Glaubenslehre. Trotzdem sind schlichte Unterweisungen über die ganze Lehre der Kirche nicht gerade häufig.

Der bekannte Vorarlberger Katechet Dr. Franz Michel Willam, einer der eifrigsten Vorkämpfer der neuen katechetischen Bewegung, hat nun ein solches Werk herausgebracht.¹ Er nennt es ein Buch zur religiösen Selbstbildung. Das Grundthema des Bandes ist in dem Wort angezeigt, das den ersten Satz bildet und das aus dem Propheten Jeremias (31, 3) genommen ist: „Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dich in Erbarmen an mich gezogen!“ In drei Teilen zeigt der Verfasser, wie Gott dieses Wort verwirklicht. Im ersten Teil, die Botschaft der Liebe Gottes an die Menschen, kundgemacht durch seinen Sohn Jesus Christus, wird das trinitarische Geheimnis der Heilsgeschichte nach dem Apostolischen Glaubensbekenntnis entfaltet. Der zweite Teil, die neuen Verbindungen zwischen Gott dem Dreieinigen und dem Menschen, aufgetan durch Jesus Christus in der Kirche, der Mutter der Gläubigen, redet vom gnadenhaften Leben des Menschen, wie es in Gebet und Sakramenten sich verwirklicht. Der dritte Teil endlich, Erhöhung und Erfüllung des irdischen Lebens in

¹ *Unser Weg zu Gott*. Von Dr. Franz Michel Willam. (520 S.) München 1951, Manz-Verlag, Geb. DM 15.80.

der Gnadengemeinschaft mit Jesus Christus, stellt die großen Ordnungen Gottes in dieser Welt dar, wie sie Gott selbst in seinen zehn Geboten umrissen hat. In 89 Lehrstücken, die jeweils in einigen kurzen Leitsätzen zusammengefaßt werden, kommt die gesamte katholische Lehre zur Darstellung. Wirkungsvoll ist die Beziehung der Glaubenswahrheiten zum Leben dargestellt. Besonders beachtenswert ist, daß der Verfasser die letzten großen Enzykliken Pius' XII. über Kirche, Schrift, Liturgie und christliche Lehre bereits verarbeitet hat. Wollte man etwas an dem Werk besonders hervorheben, so muß es gewiß seine natürliche und einfache Sprache sein. Das Buch ist im besten Sinn volkstümlich, weil es in religiösen Dingen so spricht, wie wir alle im gewöhnlichen Leben reden. 55 Bilder des Tiroler Künstlers Karl Rieder, nach Angaben des Verfassers gemalt, geben dem Text der Heiligen Schrift eindringliche Anschaulichkeit.

Dem Buch ist ein Widmungsblatt für Brautleute beigegeben. Neben der Heiligen Schrift und dem Gebetbuch der Kirche könnte es sicher ein würdiges und wertvolles Hochzeitsgeschenk werden für zwei Menschen, die miteinander ihren Weg zu Gott gehen.

Oskar Simmel S. J.

Heile und unheile Welt

Gedanken zu zwei Romanen

Samuel Shellabargers farbenprächtiger Roman „Der Hauptmann von Kastilien“¹ ist spannender als jedes Abenteuerbuch. Pedro de Vargas, ein junger Spanier, rechtwinklig an Leib und Seele, untadelig als Mensch und Christ, erlebt Abenteuer auf Abenteuer. Zuerst gerät er in die Hände der Inquisition, flieht, kommt nach Mexiko, erobert mit Cortés das Land und kehrt endlich als Hauptmann und Gesandter nach Spanien zu Karl V. zurück, um ihm die Ergeben-

heit seines Generals und die Schätze Mexikos darzubringen.

Die Schilderung der spanischen Inquisition ist wohl allzu einseitig, wenn auch in der damaligen Zeit, wo sie schon längst zum staatlichen Machtmittel geworden war,² vieles möglich gewesen sein dürfte, was an die Tücken der Geheimen Staatspolizei erinnert. Trotz dieser dunklen Seiten ist es ein herzerquickender Roman. Hier ist die Welt noch heil, wenn auch eine Welt von Menschen, denen nichts Menschliches fremd ist. In dieser Welt gibt es Verbrechen und Schuld, aber neben der Schuld steht die Sühne und neben dem Haß die Liebe. Was schwarz ist, wird nicht weiß gemacht. Und wie ist das Mädchen Catana, bei aller naturhaften Wildheit, voll reiner, zarter Mütterlichkeit und Keuschheit! Man bekommt Sehnsucht nach dieser Welt der Ritterlichkeit, der großen kühnen Taten, der echten Männer und echten Christen. Eine heile Welt ohne die Verirrungen moderner Zweifelsucht und Gottlosigkeit.

Wie anders ist die Welt in dem Roman „Der achte Tag“.³ Großreportage eines Zukunftsstaates, die man mit Alpträumen an sich vorüberrollen läßt. Ein junger Polit-Aspirant schildert sieben Tage einer Schulungswoche im Wien des Jahres 2074. An der Spitze des Weltstaates, kurz M.G. (= Menschheitsgesellschaft) genannt, steht „das Büro“, allmächtig, noch allmächtiger als Gott, denn die Freiheit, die Gott doch dem Menschen gestattet, fehlt vollständig. Unheimliche Schau, mit einer grandiosen Phantasie, mit großem Blick für geschichtliche Zusammenhänge lebendig gemacht, Schau eines Zukunftslandes, wo moskowitzische, hitlerische und amerikanische Zukunftsmöglichkeiten zu Ende geträumt sind. Da gibt es Seelenziele-

² Vgl. *Duhr*, Die mittelalterliche Inquisition, eine zeitgeschichtliche Erscheinung, in dieser Zeitschrift, Bd. 117 (1929) 401 bis 413.

³ Der achte Tag. Roman einer Weltstunde. Von *Hermann Gohde*. (402 S.) Innsbruck-Wien, Tyrolia-Verlag. DM 10.80.

¹ Der Hauptmann von Kastilien. Von *Samuel Shellabarger*. (572 S.) Zürich, Rascher-Verlag. DM 17.50.